

NINO HARATSCHIWILI

KOKORO



HESSISCHES
LANDESTHEATER
MARBURG

KOKORO

Nino Haratschiwili

Premiere: 04.05.2024, 19.30 Uhr
Theater am Schwanhof, Großes Tasch

Besetzung:

Winnie – Shirin Ali*

Maja – Olivia Salm*

Deborah – Rokhi Müller*

Noa – Arsalan Naimi*

Una – Lennart Klappstein*

Frank Sinatra – Alex Kapl*

Robert – Yannick Sturm*

Marina – Anastasiia Struzhak*

Leila – Larissa Emma Voulgarelis*

Ein namenloser Mann – Sven Brommann

Regie: Schirin Khodadadian / Bühne: Ariella Karatolu /
Kostüme: Nicole Zielke / Musik: Johannes Winde / Sprechen:
Philipp Weigand / Dramaturgie: Katrin Breschke /
Theaterpädagogik: Max Linzner / Regieassistentz: Florian Elias Ott /
Inspienz: Xenia Strauss / Soufflage: Silke Knauff

*Der dritte Ausbildungsjahrgang Schauspiel der Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK)



Technische Leitung & Werkstättenleitung: Kati Moritz / Assistenz der Technischen Leitung: Mathis Görke / Technische Betreuung: Achim Reimschüssel (Bühnenmeister), Tobias Maurer, Felix Arend, Ron Brück, Nico Gerl, Christopher Simon / Beleuchtung: Dennis Wießner (Leitung), Samantha Bodenschatz, Nico Müller / Ton: Ronald Strauß, Sebastian Ricke / Requisite: Margarita Belger (Leitung), Göntje Müller (BFD), Julia Skrabs / Maske: Grit Anders (Leitung) Lena Kirmse, Caroline Müller-Karl / Schneiderei: Caterina Marchi (Leitung), Kathleen Gröb, Hannah Konrad, Kerstin Uffelmann, Linda Weninger / Garderobe: Elisabeth Szabó / Schreinerei: Jürgen Barth, Ralph Hilberg / Schlosserei: Christian Zander / Malsaal: Jonathan Hees / Auszubildende der Veranstaltungstechnik: José Alberto Minchala Condo, Charlie Hess, Karim Mohamed, Lisa Oberbeck

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Frankfurt am Main
Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause

Die verwendeten Textauszüge aus dem Stück „Der Kissenmann“ von Martin McDonagh liegen beim Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen Hartmann&Stauffacher, Köln.

Wir danken Abhinav Sawhney und Chris Kim (Queeres Zentrum Marburg) für das Teilen der eigenen und Vermitteln von Expertisen im Austausch rund um die Proben.

In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und der Hessischen Theaterakademie. Gefördert von der Crespo und Aventis Foundation.



aventis
foundation



HfMDK

EVERYTHING IS POSSIBLE IN THE GAME OF LIFE

Neun Figuren sind in Bewegung und auf der Suche. Es sind Figuren voller Sehnsucht nach einem anders, irgendwo, irgendwie – aber bitte bald. Sie wollen nach vorn und zurück im Suchen nach einem Ort des Ankommens, des Zuhause-Seins. Sie wollen sich selbst Träume erfüllen oder es anderen recht machen. Und sie müssen erkennen, dass die erträumten Sehnsuchtsorte nicht so viel mit der Realität zu tun haben wie erhofft. Haben sie auf der einen Seite Erfolg, stürzen sie auf der anderen Seite ab, erleben Enttäuschungen, zweifeln an einmal getroffenen Entscheidungen oder stehen vor einem privaten Scherbenhaufen.

Während ihr Ehemann eine erfolgreiche politische Karriere macht, bleibt Marinas Kinderwunsch unerfüllt. Deborahs Projekt, der Welt gute Nachrichten zu erzählen, zwingt sie schmerzlich oft, ein Auge zuzudrücken. Als Winnie ihre Nachbarin Una in die Suche nach ihrem verschollenen Ehemann verwickelt, finden zwei Personen eine Schnittmenge, die bisher einen weiten Bogen umeinander gemacht haben. Maja möchte viel lieber eine Hochzeit des englischen Königshauses besuchen, als sich mit ihrer bevorstehenden Geburt zu beschäftigen. Noa rettet lieber die Welt, als einer einzelnen Person „Gute Nacht“ zu sagen und ihr am nächsten Morgen ein Frühstück machen zu müssen. Und dann ist da noch Frank Sinatra, der Zuhörer*innen sucht und Menschen auf der Straße Geschichten der Weltliteratur für nur wenige Cents erzählt. Als er auf die Literaturwissenschaftlerin Leila trifft, scheint sich endlich ein Gespräch unter Gleichgesinnten zu entspinnen. Alle sind sie Einzelkämpfer*innen für ihren Traum, ihr Projekt, ihr Leben. Und dennoch finden sie nur im Dialog statt, verhandeln sich im Moment des Zwiegespräches.

Nino Haratischwili entwickelt in ihrem 2012 für das Saarländische Staatstheater geschriebenen Stück KOKORO über schnelle kurze Zweierbegegnungen ein Netz von Beziehungen, Abhängigkeiten und Zufalls-

begegnungen. Dabei ist offen, ob es sich um parallele Leben an verschiedenen Enden der Welt handelt oder alle Figuren in einem Haus wohnen und sich im Treppenhaus, auf dem Weg zur Arbeit oder beim Mittagessen begegnen könnten. Alle vereint der Wunsch, einen Einklang zwischen sich und der Welt zu erreichen und nicht mehr dem Idealbild, der Projektion, der Wunschvorstellung hinterherzurennen. Aber was, wenn es diese Option gar nicht gibt. Wenn wir wüssten, wie unser Leben verläuft und welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen, wer würde dann vielleicht schon zu Beginn dankend ablehnen?

„Kokoro“ ist im Japanischen eines von drei Wörtern, um das Herz zu beschreiben. Mit „shinzou“ wird das physische Organ, mit „hato“ die Form eines Herzens beschrieben. In dem Wort „Kokoro“ sind Herz, Geist und Seele untrennbar miteinander verbunden. Im Deutschen kommt ihm vielleicht das Wort „Gemüt“ am nächsten. Es ist eine Geisteshaltung oder ein Gefühl und beschreibt die Emotionen und Wünsche in uns allen. Achtsam mit sich zu sein, nährt und stärkt „Kokoro“. „Und wenn das Gleichgewicht der Welt aus den Fugen gerät, dann erwacht Kokoro, dann rächt es sich und lässt die Welt büßen. Alle Kriege und Katastrophen, die passieren, sind Tränen von Kokoro“, heißt es im Stücktext.

Auf der Bühne steht der gesamte dritte Jahrgang Schauspiel der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK). Die sogenannte Studioinszenierung ist eine Etappe der Ausbildung. Die Studierenden erarbeiten in ihrem vorletzten Studienjahr an einem Theater der Hessischen Theaterakademie eine Inszenierung und zeigen sich so zum ersten Mal außerhalb des Hochschulkontextes einer breiten Öffentlichkeit auch im Rahmen des Schauspielschultreffens.

Mit Sven Brommann steht ein Ensemblemitglied neben den Studierenden auf der Bühne. Er beobachtet, versucht zu lenken, einen Rahmen, eine Erzählung für alle zu schaffen. Er erzählt die Geschichte des Kissenmannes aus dem gleichnamigen Stück von Martin McDonagh, in der die Rücknahme des eigenen Lebens eine Option und gleichermaßen verantwortungsvolle Aufgabe ist.

ZU HAUSE

Ágota Kristóf

Wird es in diesem Leben oder in einem anderen sein?

Ich werde nach Hause zurückkehren. Draußen werden die Bäume heulen, aber sie werden mir keine Angst mehr machen, und auch die roten Wolken und die Lichter der Stadt nicht.

Ich werde nach Hause zurückkehren, ein Zuhause, das ich nie gehabt habe oder das zu weit weg ist, als daß ich mich daran erinnern könnte, weil es nicht mein Zuhause war, nicht wirklich, nie.

Morgen wird es dieses Zuhause endlich geben, in einem armen Viertel einer großen Stadt. Allein große Städte haben Straßen, unendlich düstere Straßen, in denen sich Menschen verkriechen, die so ähnlich sind wie ich.

In diesen Straßen werde ich auf mein Haus zugehen.

Ich werde durch diese vom Wind gepeitschten und vom Mond beschienenen Straßen gehen.

Dickleibige Frauen, die frische Luft schnappen, werden mich vorbeigehen sehen, ohne ein Wort zu sagen. Ich werde alle von Glück erfüllt grüßen. Halbnackte Kinder werden zwischen meinen Beinen herumkrabbeln, ich werde sie hochheben in Erinnerung an meine, die inzwischen groß und reich und irgendwo glücklich sein werden. Ich werde auch den Betrunknen aufheben, der in die Gosse gestürzt ist, ich werde die Frau trösten, die heulend durch die Nacht läuft, werde mir ihr Leid anhören und sie beruhigen.

Zu Hause angekommen, werde ich müde sein, ich werde mich aufs Bett legen, auf irgendein Bett, die Vorhänge werden wehen, wie die Wolken dahinwehen. So wird die Zeit vergehen. Und unter meinen Lidern werden die Bilder dieses bösen Traums, der mein Leben war, vorbeiziehen.

Aber sie werden mir nicht mehr weh tun. Ich werde zu Hause sein, allein, alt und glücklich.



DAS MANGELNDE LICHT

Nino Haratischwili

Ich sehe diese Höfe vor mir, ich wandere durch die kopfsteingepflasterten Straßen und biege in die Rebengasse ein, wo mein Leben seinen Anfang nahm. Dieses Viertel ersetzte mir damals die ganze Welt. Ich sehe unseren viereckigen Hof vor mir. Die zwei gegenüberliegenden Häuser, dazwischen ein winziger umzäunter Garten, dazu rechter Hand das kleine zweistöckige Steinhäuschen auf Stelzen, das später dazugebaut wurde.

Das eigentliche Leben der drei Hausgemeinschaften fand entweder in den Laubengängen oder im Hof statt. Dort wurde Backgammon oder Domino gespielt, dort wurden Rezepte ausgetauscht, dort lagerten die Einmachgläser der Hausfrauen und das abgelegte Spielzeug der Kinder, dort wurden Kräuter gegen Mehl getauscht, Krankheiten besprochen und Ehekrise ausgetragen, dort wurden Liebschaften entlarvt. Der Hof war ein Organismus, in dem die einzelnen Wohnparteien die Organe bildeten, alle miteinander verbunden, alle notwendig, um den Körper am Laufen zu halten. Der Hof war ein Staat im Staat. Ein auf den ersten Blick vorbildlich sozialistischer: Alle waren gleich, mit denselben Rechten ausgestattet, unabhängig von Ethnie und Geschlecht, aber natürlich war auch das nur eine Scheinrealität. Im Grunde hatte jeder seinen Platz in diesem Konstrukt, und jeder wusste über seine Privilegien Bescheid. Sogar wir, die Kinder des Hofes der Rebengasse 12, hatten diese ungeschriebenen Gesetze verinnerlicht, ohne uns selbst dessen bewusst zu sein. Wir ahmten die Erwachsenen nach.

EIN SCHWELLENRAUM – AUFTAKT, DAZWISCHEN UND SCHRANKE

Till Boettger

Schwellen öffnen Räume und organisieren Zugänge. Das Phänomen der Schwelle lebt von der räumlichen Ambivalenz. Schwellen sind oft Ankündigungen und Auftakt für den Eingang zu Räumen. Sie sind in die Abfolge des Ankommens integriert und verzögern in ihrer bremsenden Wirkung den Ankommenden. In ihrer Ausdehnung oder in ihrer Addition können Schwellen Raum bilden.

„Die Schwelle liefert den Schlüssel zum Übergang von Bereichen mit unterschiedlichem territorialem Anspruch und deren Verbindung; als Raum per se bildet sie die wichtigste räumliche Voraussetzung (conditio) für die Begegnung und den Dialog von Bereichen unterschiedlicher Ordnung. Die Bedeutung des Begriffs wird am deutlichsten in der eigentlichen Schwelle, dem Eingang zu einem Haus. Hier handelt es sich um die Begegnung und Versöhnung von Straße und Privatbereich.“ (Herman Hertzberger)

Der Schwellenraum definiert sich im Passieren. Er bildet einen Übergang zwischen zwei verschiedenen Raumwelten, d. h. er verbindet und trennt Räume gleichermaßen. Schwellenräume sind Übergangsräume. Meistens bilden sie eine räumliche Sequenz, die in der Bewegung wahrgenommen wird und von der Erwartung des folgenden räumlichen Ereignisses lebt. Schwellenräume übernehmen beim Empfangen und Ankommen wichtige Funktionen und leiten den Menschen im „Dazwischen“.

Jede Schwelle ist Kommunikation, durch ihre pure Existenz. Sie gibt vielfältige Signale, kann einladend sein oder abweisend, schön oder hässlich. Sie öffnet sich und das Gebäude, oder sie verschließt es. Das alles tut sie, ob wir es wollen oder nicht. Das Gesetz, nach dem es unmöglich ist, nicht zu kommunizieren, gilt auch hier. Die Schwelle offenbart viel über das, was hinter ihr liegt. Sie ist Erwartung auf das Kommende.

SOLIDARITÄT

Heinz Bude

Solidarität kann man weder durch Argumente moralisch erzwingen noch als Therapie für eine verwundetes Ich empfehlen. Solidarität ist oft sinnlos fürs Ganze und teuer für mich selbst. Trotzdem bin ich solidarisch, weil ich damit in die Absurdität meines Daseins einwillige und zugleich dagegen rebelliere. Die Solidarischen machen sich nichts vor, sie finden sich zusammen, um den Beweis zu erbringen, dass wir zusammen weitermachen können und ich nicht aufgeben muss. Der wesentliche Satz zur Sache lautet: Man weiß den Gewinn der Solidarität nur zu ermessen, wenn man die Einsamkeit kennt.

**TRÄUMEN WERDEN WIR,
DENN WIR LEBEN IN EINER SO SELTSAMEN WELT,
DASS DAS LEBEN NUR NOCH TRÄUMEN IST.
WAS ICH ERFAHRE, ZEIGT MIR,
EIN MENSCH DER LEBT, TRÄUMT
WAS ER IST, BIS ER ERWACHT.
ES TRÄUMT, WER GLAUBT, ERFOLG ZU HABEN.
ES TRÄUMT, WER EHRGEIZIG NACH OBEN STREBT.
ES TRÄUMT WER VERLEUMDET UND BELEIDIGT,
UND IN DER WELT MIT EINEM WORT:
ES TRÄUMEN ALLE NUR, WAS SIE SIND,
DOCH KEINER WILL ES EINSEHEN.
WAS IST LEBEN? TOBENDER WAHSINN.
WAS IST LEBEN? EINE ILLUSION,
EIN SCHATTEN, EINE AUSGEDACHTE GESCHICHTE,
UND DAS GRÖSSTE GLÜCK IST GERING,
DENN ALLES LEBEN IST TRAUM
UND DIE TRAUME, SIE SIND TRAUME.**

CALDERÓN DE LA BARCA: DAS LEBEN IST TRAUM



QUELLEN

Der Text „Everything is possible in the game of life“ ist ein Originalbeitrag von Katrin Breschke.

Ágota Kristóf: *Irgendwo: Nouvelles*. Deutsch von Carina von Enzenberg. Piper Taschenbuchverlag, 2008.

Nino Haratischwili: *Das mangelnde Licht*. Frankfurter Verlagsgesellschaft, 2022, S. 31ff.

Till Boettger und Siedle: *Broschüre zum Seminar „Schwellenräume“ der Bauhaus-Universität Weimar im Wintersemester 2011/2012*, Verlag der Universität Weimar, <https://www.uni-weimar.de/architektur/raumgestaltung/wp-content/uploads/Schwellenraeume-Publikation.pdf> [abgerufen am 17.04.2024].

Heinz Bude: *Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee*. Carl Hanser Verlag, München 2019, S.163.

Calderón de la Barca: *Das Leben ist Traum*. Aus dem Spanischen von Fritz Rudolf Fries.

Die Texte sind von der Redaktion gekürzt. Urheber*innen, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hessisches Landestheater Marburg GmbH

Intendanz und Geschäftsführung: Eva Lange und Carola Unser-Leichtweiß

Aufsichtsratsvorsitzender / Stellvertreter: Jan-Sebastian Kittel /

Dr. Thomas Spies (alle zwei Jahre wechselnd)

Redaktion: Katrin Breschke, Lisa Hedler, Sophie Strahl

Konzept und Gestaltung: Via Grafik Gestaltungsbüro (www.vgrfk.com)

Fotos: Thorsten Koch

Druck: Druckhaus Wenzel Marburg

Auflage: 300

Redaktionsschluss: 29.04.2024

gedruckt auf Papier aus 100% ökologischer Forstwirtschaft

Kartenverkauf

Theaterkasse in der Oberstadt, Neustadt 7, 35037 Marburg

Telefon: 0 64 21. 99 02 70, E-Mail: kasse@hltm.de, Online: www.hltm.de

Die Afterwork-Kasse im Theater am Schwanhof ist jeden Dienstag und Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Die Abendkasse des jeweiligen Spielortes öffnet eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

Wir möchten darauf hinweisen, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte nicht gestattet sind.

Hessisches Landestheater Marburg / Spielzeit 23/24 / Programmheft Nr. 11 / www.hltm.de

